Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 3

Artikel: Einige Worte über militärische Ansprachen und Proklamationen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel. 14. Januar 1882. **Nr. 3.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Einige Worte über militärische Ansprachen und Proklamationen. -- Die Operationen des Herzogs von Rohan im Veltlin im Juni 1635. (Fortsetzung.) — Dr. Th. von Liebenau: Das alte Luzern. — Uniformirungsliste des deutschen Reichsheeres und der kaiserlich deutschen Marine. — Eidgenossenschaft: Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung betreffend den Entwurf eines Verwaltungs-Reglementes für die schweizerische Armee. (Fortsetzung.) Bundesbeschluß betreffend die Inspektion und Beaufsichtigung des Unterhaltes des eidg. Kriegsmaterials vom 23. Christmonat 1881. Stellen-Ausschreibung. Lieferungsausschreibung von 6000 Wolldecken. † Kommandant Karl Häfelin. † Hauptmann Alois Vogel. — Ausland: Deutschland: Der Truppenstand des Heeres. Oesterreich: Eine sonderbare Forderung. Rußland: Ein vorzügliches Truppenpferd. Die Aushebung für 1882. — Verschiedenes: Betheilung der Truppen mit Karten und Gebrauch der Pionnier-Werkzeuge bei den Herbstmanövern in Frankreich. Robert Roß.

Einige Worte über militärische Ansprachen und Proklamationen.

(Eine Studie.)

△ Im Krieg hat die moralische Kraft der Truppen einen großen Werth. — Aus diesem Grunde ist es eine wichtige Gabe des militärischen Vorgesetzten, durch die Rede auf die Gemüther der Soldaten zu wirken und ihren Willen zu Entschlüssen und Handlungen zu lenken.

Der Zweck, welcher die Ansprache veranlaßt, ist, die Truppen zur Ertragung von Anstrengungen und Entbehrungen, welche vom Krieg unzertrennlich sind, aufzumuntern, ihren Muth zur Verachtung der Gefahr und zur Aufopferung des Lebens zu entflammen.

Die militärische Beredsamkeit beruht weniger auf rhetorischen Regeln als auf der Kenntniß des Charakters der Anzuredenden und Anwendung der richtigen moralischen Impulse. — Vor Allem muß der Redner Soldat sein. Ist er das nicht, so werden seine Worte nie und nimmer etwas fruchten. Dem großen Redner Demosthenes würde es, nachdem er als einer der ersten bei Chäronea floh, schwerlich mehr gelungen sein, eine Truppe für sich einzunehmen. — Hat aber ein militärischer Befehlshaber als geschickter und tapferer Führer das Vertrauen der Untergebenen erworben, so kann der geringste rednerische Aufwand genügen, die größte Wirkung hervorzurufen. Die Kriegsgeschichte liefert viele Beispiele, wo sonderbare und derbe Ansprachen den Zweck erreicht haben, während oft schöne und schwungvolle Reden wirkungslos geblieben sind.

In Bezug auf erstere wollen wir nur die Ansprache, die ein englischer General im Erbfolgekrieg vor einer Schlacht gegen die Spanier hielt, erwähnen: „Nicht wahr, Ihr habt von Jugend auf Roastbeef gegessen und Porterbier getrunken? Nun so müßt Ihr auch diese Spanier schlagen, die nur von Pomeranzen und Wasser leben." — Ebenso Blücher, der vor dem Gefecht Angesichts des Feindes mit einem Husarenregiment über die Elbe setzend, rief: „Wer nicht siegt, muß in der Elbe ersaufen!" Vor der Schlacht an der Katzbach sagte er zu den durch lange Märsche heruntergekommenen Truppen: „Kerls, ihr seht aus wie die Schweine, aber ihr habt die Franzosen geschlagen, damit ist es aber nicht genug, ihr müßt sie heut wieder schlagen, denn sonst sind wir Alle verloren. Also frisch drauf, Kinder."

Im Alterthum war es bei den Griechen und Römern sehr gebräuchlich, daß der Feldherr oft zu dem versammelten Heere sprach, um dieses für irgend eine Unternehmung zu begeistern. In der Gegenwart ist dieses nicht mehr möglich. Die Heere sind zu zahlreich geworden, sie sind aus diesem Grunde selten vereint und keine Stimme vermöchte sich bei dem kolossalen Haufen verständlich zu machen. Die Stellen der Reden vertreten Proklamationen und Tagesbefehle. Als Meisterstücke von solchen können die von Napoleon I. und die von Feldmarschall Radetzky im Feldzug 1848—49 in Italien angeführt werden.

Doch in einzelnen Fällen wird der Oberbefehlshaber auch jetzt an den einen oder andern Truppenkörper einige Worte der Belobung, des Tadels oder der Aufmunterung richten müssen. Häufiger als der Feldherr kommen die niedern Führer dazu, an ihre Truppen direkte Ansprachen zu halten. Je kürzer diese sind, desto mehr müssen sie geschätzt werden. Lange Predigten langweilen den Soldaten und solche mit überschwänglichen Phrasen finden nicht den Weg zum Herzen des Kriegers.

Sehr richtig sagt unser Dienstreglement § 5: „Gern und willig erträgt der Soldat die Anstrengungen des Dienstes und grollt niemals seinem Vorgesetzten, der seiner Stellung gewachsen ist. Gelangweilt will er aber nie werden und davor hüte man sich in jeder Beziehung. Während wenige zur rechten Zeit gesprochene Worte elektrischen Funken gleichen, die das militärische Feuer in den Soldatenherzen entflammen, verfehlen lange Reden stets ihre Wirkung."

Doch so groß die Macht des Wortes auf die Truppen unter Umständen auch ist, so darf man seine Bedeutung doch nicht überschätzen.

Im Kriege, wo die Thaten sprechen, haben Worte geringe Bedeutung. Eine Rede in dem Augenblick vor der Schlacht vermag nicht die Stimmung der Soldaten zu ändern.

Sehr richtig sind die Worte, mit denen Catilina vor der Schlacht, in der er mit seinem Heere fiel, seine Truppen ansprach: „Ich weiß wohl, Kameraden", sagte er, „daß Worte keinen Muth machen und daß kein Heer, das feig und zaghaft ist, durch die Rede des Feldherrn brav und tapfer gemacht wird. Im Kriege zeigt ein jeder gewöhnlich so viel Muth, als die Natur oder Uebung ihm gegeben hat. Wen weder der Ruhm noch die Gefahren wecken, dem würde man vergeblich zusprechen. . . ." (Sallustius, Catilina, Kap. 59.)

Ist ein Heer von militärischem Geist beseelt, kühn und muthig, so können einige kurze Worte des Feldherrn seine Kraft und den Wunsch eines jeden sich auszuzeichnen, erhöhen, doch bedingen diese große Kenntniß des Soldaten und des menschlichen Herzens überhaupt, es muß in ihnen der Muth des Chefs, sein Genie den Ausdruck finden, um mit ihnen fortzureißen.

Die militärische Redekunst kann daher in keiner Schule gelernt werden. Rollin sagt: „Die militärische Redekunst besteht weniger in Worten als in einem Ansehen der Ueberlegenheit, welches imponirt und noch mehr in dem schätzenswerthen Vortheil, von den Truppen geliebt und geachtet zu werden, welches dasselbe ersetzen kann."

Wie sollen die Worte des Generals zum Herzen der Soldaten dringen, wenn er ihre Sprache, ihre Gefühle nicht versteht und ihnen entfremdet ist?

Ymbert, in seiner Abhandlung über die militärische Redekunst, gibt den Offizieren folgenden Rath: „Wenn ihr wollt, daß eure Beredsamkeit den Weg zum Herzen des Soldaten finde, so nehmt euch die Mühe, ihn kennen zu lernen. Gebt auf seine Spiele ebenso Acht, als auf seine Uebungen. Der Militärstand hat wie jeder andere seine Albernheiten und Pedanterien. Es gibt Generale und höhere Offiziere, welche ihre Epauletten zu kompromittiren glaubten, wenn sie über den wunderlichen Einfall eines Soldaten lächelnd überrascht würden. Sie glauben ihr Ansehen nur durch eine fortwährend strenge Haltung, einen gezwungenen Ernst und einen barschen, befehlenden Ton zu vermehren. Einem Offizier, der diese schlechte Richtung nimmt, kann es gelingen, sich fürchten zu machen, aber er wird nicht beliebt sein und im Krieg werden seine Worte verhallen und ohne Wirkung bleiben.

„Wenn ihr wollt, daß euere Worte die Soldaten immer gehorsam, vertrauensvoll und ergeben finden, studirt ihre Sitten, Gebräuche und Neigungen. Weit entfernt, vor dem Geschwätz des Soldaten zu erschrecken, belebt dieses durch eure eigenen Bemerkungen, fürchtet nicht ihn in seinen häuslichen Beschäftigungen zu überraschen, schwatzt ohne Umstände von dem Stall und der Gamelle und wisset im Nothfall den Refrain eines freien, ungebundenen Kriegsliedes zu wiederholen. Behandelt euere Soldaten als euresgleichen und sie werden euch als Vorgesetzte behandeln.

„Wir wollen, daß ein Oberst bei dem Namen eines Korporals nicht zaudern und der Hauptmann die Namen aller Soldaten seiner Kompagnie kenne. Wenn dieses der Fall ist, so wird von dem Augenblick an, wo ihr kommandirt, jeder aufmerksam sein, alle werden in Gehorsam und in Dienstbeflissenheit wetteifern und ihr werdet sie im Kriege finden, wie ihr sie im Frieden gebildet habt.

„Unsere Redner werden sich wohl hüten, jene Brevet-Offiziere nachzuahmen, welche die Kasernen und das Quartier fliehen und in den Salons und Boudoirs ihre kriegerische Ausbildung machen, die ihren Ruhm in dem Parketteneintreten suchen, die den Schönen den Krieg erklärt haben und sich mit dem Staub des Boulogneerhölzchens bedecken. Doch dies ist die Art nicht, wie man den Soldaten sich zuhören lehrt. Das erste Bivouak, der erste Kanonenschuß machen schnell solche Offiziere verstummen. Unser Redner im Gegentheil ist stets bereit, das Beispiel in Anstrengungen und Entbehrungen zu geben und wird sich so das Recht verschaffen, dem Murren und dem Drohen ein Ende zu machen." (Imbert, éloquence militaire ou l'art d'émouvoir le soldat. 1818.)

(Schluß folgt.)

Die Operationen des Herzogs von Rohan im Veltlin im Juni 1635.

(Aus dem Französischen.)

(Fortsetzung.)

Die Kaiserlichen forciren den Uebergang von Bormio.

Die Absicht der Kaiserlichen zeigte sich bald. — Als Rohan hievon Kenntniß erhielt, war Fernamond schon in Graubünden eingedrungen. Dieser ließ bei St. Maria (im Münsterthal) Verschanzungen (un fort) anlegen. Von hier aus schrieb er den Vorständen der Bünde und verlangte den Durchzug.

Der Herzog zweifelte nicht, daß die Deutschen sofort gegen Bormio vorrücken würden und war sehr zufrieden, de Landé dahin geschickt zu haben. Dieser kam am 14. Juni dort an.

In Wirklichkeit wurden am 13. die beiden Uebergänge bei den Bädern und von Escalo *) angegriffen.

*) Berg vor Bormio.